

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 139 (1973)
Heft: 2

Artikel: Die grösste Reiterschlacht des 20. Jahrhunderts
Autor: Krzeczunowicz, Kornel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die größte Reiterschlacht des 20. Jahrhunderts

Oberstleutnant a D Kornel Krzczunowicz

Vorbemerkung der Redaktion. Die Veröffentlichung vorliegender Erinnerungen eines kampferprobten Reiteroffiziers war ursprünglich als sinnbildlicher, zwischen Ironie und Resignation sich bewegendes Kommentar an die Adresse der einzigen westeuropäischen Armee gedacht, die sich hoch im technischen Zeitalter noch eine Reitertruppe leisten zu können glaubte. Nunmehr, nachdem auch die größte Reiterschlacht unserer Geschichte der Vergangenheit angehört, wollen sie als freundliches Nachwort auf eine stolze Truppe verstanden sein, die ohne Zweifel auch ihre neue Aufgabe in bewährtem Reitergeist erfüllen wird.

Nachfolgender Aufsatz behandelt aus dem polnischen Unabhängigkeitskrieg gegen das bolschewistische Rußland 1919/20 «die letzte Kavalleriekampagne der Weltgeschichte», nämlich über 4 Monate fortgesetzte Reiterkämpfe zwischen 6, bei Kriegsende 12 polnischen Kavallerieregimentern und der nach Angaben des Verfassers aus 26 Regimentern bestehenden Reiterarmee Budjennys.

Der Verfasser unseres Beitrages hat an der nachfolgend dargestellten Schlacht um Zamosc (29. August bis 1. September 1920) als Rittmeister und Kommandant des 8. Ulanen-Rgt Prinz Josef Poniatowski persönlich teilgenommen. Seine Memoiren sind in polnischer Sprache 1971 bei Veritas, London, erschienen. Sbr

Während dreier Monate gelang es der Reiterarmee Budjennys, die polnische Front mehrmals zu durchbrechen, Gegenaktionen auszuweichen und die Polen zu einem 700-km-Rückzug (vom Dnjepr bis Lemberg) zu zwingen. Vor Lemberg aber holte Budjenny am 19. August der dringendste Befehl ein, die Schlacht sofort abzubrechen und auf Zamosc-Lublin zu marschieren, um dem bei Warschau geschlagenen Kommandanten der Westfront, Tuchatschewski, Hilfe zu leisten.

Das polnische Oberkommando beschloß, die sehr gefährliche Reiterarmee bei Zamosc zu vernichten. Von der Zentralfront wurde, sofort nach dem Warschauer Sieg, die 2. Inf Div nach Krasnystaw-Uchanie gesandt, der später die 10. Inf Div folgte. Aus dem Raume Lemberg verfolgten ihn die 1. Kav Div (6 Regimenter) und bald danach die 13. Inf Div, beide als Verfolgungsgruppe unter dem Kommando des Infanteriedivisionskommandanten, General Stanislaw Haller¹. Beide großen Einheiten der Operationsgruppe waren am Abend des 30. August auf der Linie Komarow-Wolka Labunska zusammengetroffen, die Infanterie aus dem Südosten, die Kavallerie auf Budjennys Fersen aus dem Osten. Zamosc (Besatzung: 2 Bataillone der 10. Inf Div mit Artillerie und Etappen-truppen) war schon seit dem Abend des 29. August von Kosaken attackiert, und der Vormarsch der 2. Inf Div war von Budjenny im Raume Grabowiec aufgehalten worden.

Am Morgen des 31. August unternahm General Haller einen Generalangriff in Richtung Zamosc, dessen Entsatz seine Hauptaufgabe war. Über die Situation der nördlichen polnischen Zange hatte er keine genauen Nachrichten. Die 25. Inf Br griff entlang der Chaussée an. Die 26. Inf Br rechts von der 25., via Ruszczyzna-Brudek auf Barchaczow. Die 1. Kav Div sollte rechts der 26. Br auf Czesniki stoßen. Wegen ausgedehnter Sümpfe, weit nördlich und nordöstlich von Komarow, konnte die Kavallerie nur über Ruszczyzna-Wolka Sniatycka marschieren. Die 7. Kav Br war im Ostteil Komarows ein-

quartiert, die 6. Kav Br samt Divisionskommando (Oberst Julius Rommel – reitende Artillerie der russischen kaiserlichen Garde) stand weiter östlich, in Wolica Brzozowa und Zubowicze.

Der Kommandant der 7. Br (Oberstlt Brzezowski²) bekam nun Hallers Operationsbefehl früher zu lesen und, da die Infanterie schon abmarschiert war, alarmierte er sofort seine Brigade und meldete dem Obersten Rommel, daß er den Angriff auslöse. Es war 6.30 Uhr, als die Brigade losging. Sie holte die Tête der Infanteriekolonnen bei Ruszczyzna ein, und ihre Vorhut (2. Chevaux-légers-Regiment) nahm mit Hilfe der Seitenhutkompanie binnen einer halben Stunde Wolica Sniatycka ein, das von feindlicher Kavallerie gehalten war. Um 7.30 Uhr war die Vorhut bereit vorzudringen.

Nun war die Brigade an diesem Morgen sehr schwach. Die Chevaux-légers zählten nur 200 Reiter. Die Hauptkolonne, das 8. Ulanen-Regiment³, war kaum 350 Reiter stark. Das 3. Regiment der Brigade (9. Ulanen-Regiment) war als Nachhut der Division bei Tyszowce zurückgeblieben. Der Brigadier hoffte, die 6. Br in 1 Stunde auf dem Schlachtfeld zu erblicken. Er ließ die Vorhut sofort vorrücken. Es handelte sich doch um die Besetzung und Behauptung des wichtigsten Terrainpunktes, der Höhe 255, welche die ganze Hochebene – das einzig mögliche Reiterschlachtfeld – beherrschte. Es war von drei Seiten durch Sümpfe, von der vierten (Westen) von Waldungen begrenzt. Diese Aussicht und die Tatsache, daß beide Seiten an Munitionsmangel litten (wegen unpassierbarer Wege, die der schwere Regen vom 29. August und der folgenden Nacht in Sümpfe umwandelte, mußte viel Gewehr- und Artilleriemunition weggeworfen werden), lud natürlich zum Nahkampf ein.

Oberst Brzezowski befahl sofortigen Vormarsch. Es war gar nicht nötig, weil jeder von uns verstand, daß es bald zum Entscheidungskampf kommen mußte. Rittmeister Rupp, Kommandant des Chevaux-légers-Regimentes, hatte schon seine Gefechtspatrouillen im Galopp vorausgesandt, und nun ging er ihnen im Trab nach. Der Brigadier sandte 2 Schwadronen des 8. Ulanen-Rgt, um die Häusergruppe Antoniowka zu säubern, aus welcher namhafte Kavallerierudel nordwärts flohen. Dort wurden viele Fuhrwerke des Reiterarmeestabes, Budjennys Personenwagen mit wichtigen Dokumenten und eine Standarte erobert. 3 Schwadronen (die 1. 2. und 5.) meines Regimentes behielt der Brigadier als Reserve.

Den erwähnten Erfolg hatte meine 3. Schw erzielt. Ich stand mit meiner 4. Schw in Reserve am Ostrand Wolicas und beobachtete die Vorgänge. Die große Frage war doch: Was birgt die Hochebene auf ihrem Nordhang? Und sehr bald kam die schlimme Antwort. Kaum hatten die Chevaux-légers den Rand der Hochebene erreicht und ihre Maschinengewehre aufgestellt, als ich sie sich entwickelnd und mit Hurrageschrei vorwärtsstürzen, nach wenigen Minuten wieder zurücklaufen sah, von einer fünfmal zahlreicheren Reitermasse verfolgt.

² Ehemaliger österreichischer Schwarzenberg-Ulane (2. Ulanen-Rgt, aufgestellt 1798).

³ Ehemaliges 1. österreichisches Ulanen-Rgt (aufgestellt 1791), das einzige, das als Ganzes in die polnische Armee übergang (Oktober/November 1918), gegründet in Lemberg (1784) von Prinz Josef Poniatowski, damals Major in der österreichischen Kavallerie. Erster Kommandant des Ulanen-Freikorps wurde ein Schweizer, Oberst Chevalier de Hotze. Der großartige Gebrauch der leichten, kurzen Eschenholzlanze machte die polnischen Ulanen weltberühmt dank den napoleonischen Kriegen. Das österreichische 1. Ulanen-Rgt war immer rein polnisch, in Westgalizien und im Herzogtum Teschen rekrutiert. In der polnischen Armee erhielt es den Namen: 8. Ulanen-Rgt Prinz Josef Poniatowski.

¹ Österreichischer Generalstäbler. Nicht zu verwechseln mit General Josef Haller, österreichischem Artilleriehauptmann, der Oberstbrigadier in der polnischen Legion wurde und später, als General, die polnische Armee in Frankreich organisierte, die – 4 Inf Div stark – im Frühjahr 1919 Polen erreichte.

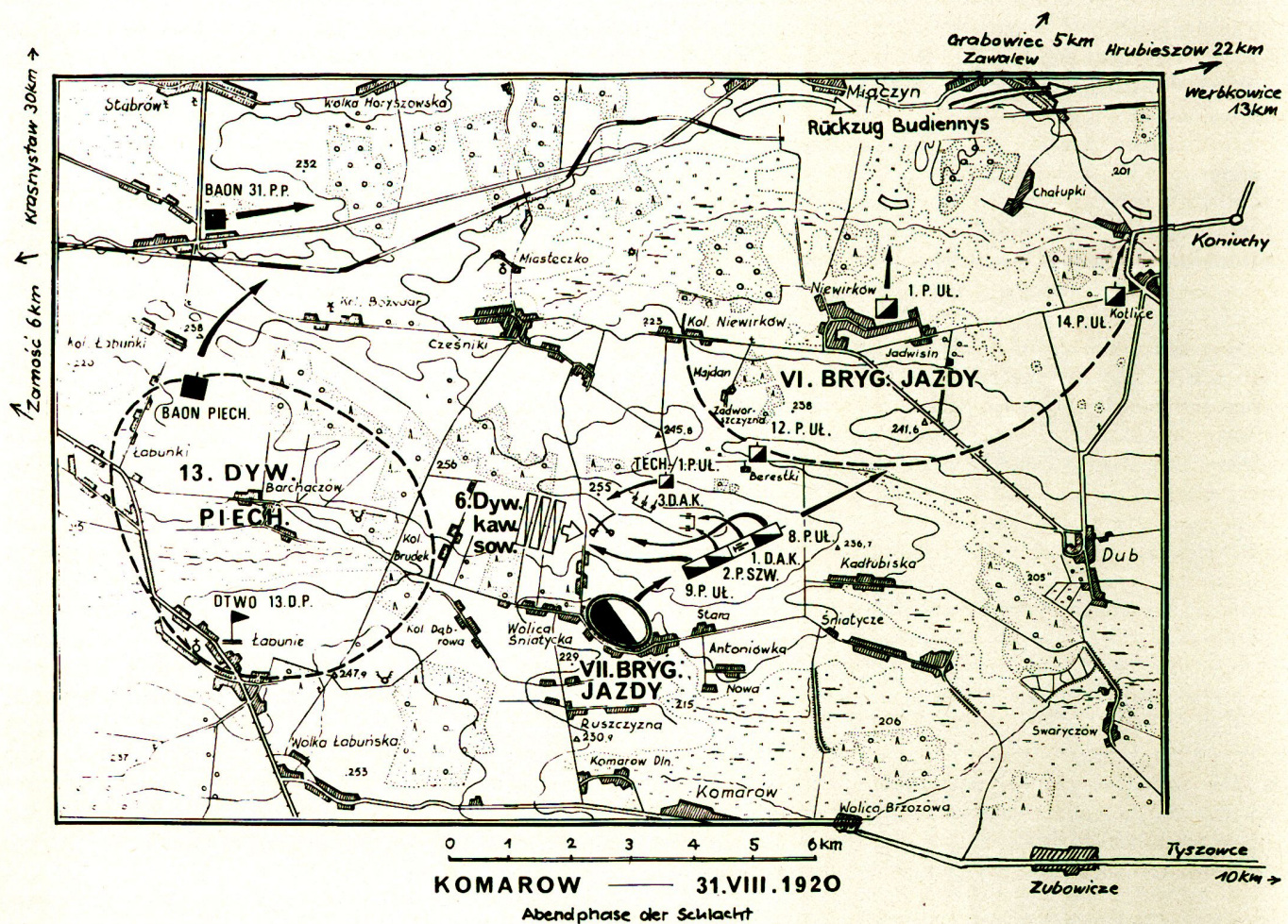
Die Situation war im Nu gefährlich geworden, um so mehr als der Brigadier seine Reserve schwächte, indem er, ungeduldig, weil ich die rechts von uns fliehenden Kosaken nicht verfolgte, meine 5. Schw ihnen nachgesandt hatte. Ich galoppierte dem Rittmeister Rupp entgegen, den ich dem Hang entlang galoppieren sah, um seine Leute wieder in Linie zusammenzubringen. Er rief mir von weitem zu: «Ich habe meine Maschinengewehre verloren – muß sofort wieder attackieren.» Ich sandte meine 4. Schw auf seinen rechten Flügel, und so verstärkt, konnte er den Rand der Hochebene, auf dem sich die zeitweiligen Sieger aufgehalten hatten, wieder erreichen und seine noch da stehenden Maschinengewehre bergen (eines ohne Gestell, weil bereits eine neue Attacke des Feindes erfolgte).

Die Situation hatte sich nun wesentlich verschlechtert. Der Brigadier konnte von seinem guten Beobachtungsposten (229, bei der vorgeschobenen Batterie) alles genau sehen. Er schätzte den sich auf uns stürzenden Feind auf 2 Brigaden (4 Regimenter) und sah eine ähnliche Masse westlich von uns gegen die 26. Inf Br losgehen. Um letztere hatte er keine Angst. Ihre Feuerkraft war enorm, und sie befand sich in günstigem, bewaldetem Gelände. Trotzdem aber war die eigene Reserve viel zu schwach, irgendeinen Einfluß auf die sich nähernde Mêlée auszuüben.

In diesem verhängnisvollen Moment (ungefähr 9 Uhr) erschien wie ein Deus ex machina das 9. Ulanen-Rgt mit seinem schon berühmten Kommandanten, Major Stefan Dembinski, an der Spitze⁴. Er war in schnellem Trab 18 km dem Kanonendonner entgegenmarschiert bis zur Ausgangslinie, wo er auf ein Zeichen Brzezowskis sein Regiment in Schwadronskolonnenlinie (wegen coupirten Terrains) entwickelte und sofort zur Attacke überging.

Die Situation verbesserte sich rasch, aber nicht auf längere Zeit. Die Mêlée ging langsam zurück, als eine neue, viel schlimmere Überraschung eintrat. Die Kavalleriemasse, die westlich abgegangen war und durch die Infanterie blutig abgewiesen wurde, zog sich nicht zurück, sondern attackierte jetzt von Westen her die Neuner in Flanke und Rücken. Die Situation wurde so gefährlich, daß sich der Brigadier zu seinen letzten zwei Schwadronen wandte (1. und 2/8. Ulanen-Rgt), um sie in die Mêlée zu werfen. Glücklicherweise drehte er sich bei dieser Gelegenheit rechts um, und da, im Osten, sah er

⁴ Er hatte am 16. Februar 1919 den polnisch-russischen Krieg mit einer tollkühnen Attacke auf die E. St. Maniewicze eröffnet. Die Attacke führte die 3. Schw des 8. Ulanen-Rgt (Oblt Rupp) aus. Alle drei Regimentskommandanten der 7. Kav Br waren ehemalige Einzerrulanen.



Erklärung polnischer Wörter:

P.P. = Inf Rgt

Dyw. Piech oder D.P. = Inf Division

Dyw. Kaw. = Kav Division (der Sowjets)

Bryg. Jazdy = Kav Brigade („Jazda“ war damals die altertümliche Bezeichnung poln. Kav)

■ ■ → Polnische Abteilungen

--- → Russische Abteilungen

P.Ul. = Ulanen-Regiment

P.Szw. = Chevaulégers-Regiment

D.A.K. = Reitende Art Division

Bild 1. Das Schlachtfeld von Komarow am 31. August 1920 abends.

noch Schlimmeres kommen. Eine neue feindliche Kavalleriebrigade⁵ galoppierte den Hang herunter, die 5. Schw. des 8. Ulanen-Rgt vor sich herjagend, und bald war sie zwischen die Häuser am Ostrand Wolicas eingedrungen und bedrohte den Rücken unserer Stellung und die Batterie, die nicht einmal die Zeit fand, einen einzigen Schuß gegen diese Masse abzugeben. Auf Befehl stellte ich nun die 1. und die 2. Schw. abgesessen in Schwarmlinie auf, die ich mit allen verfügbaren Maschinengewehren der Brigade (etwa 24) verstärkte. Dieses Feuer und einige Kartätschen genügten, den Feind zum Rückzug zu zwingen.

Die Krise auf unserem rechten Flügel war überwunden. Wie das Zentrum dieselbe Krise aushalten konnte, ist kaum verständlich. Der Feind war ja wenigstens vierfach stärker, und er hatte konzentrisch attackiert. Neben unserer hohen Moral gibt es nur eine Erklärung: Es gab keine ununterbrochene Mêlée. Sie wäre physisch unmöglich gewesen. Der Nahkampf bestand aus wiederholten gegenseitigen Attacken kleiner, immer wieder neu gesammelter Gruppen. Diese Attacken wurden oft durch ein Duell der Anführer entschieden; so zum Beispiel hieb Dembinski einen russischen Brigadier vom Sattel herunter, und seine Ulanen konnten dann den Gefallenen ruhig untersuchen. Sie fanden einen sehr wichtigen Operationsbefehl Budjennys vom selben Morgen. Der Anblick dieses Gefechtes war einmalig. Das Queuebataillon der 26. Br stand unweit, in entwickelter Linie, und folgte dem Schauspiel mit lautem Beifall. Ein Aufklärer der 1./I. reitenden Btr (Oblt Kopanski) sagte seinem Offizier: «Wenn nur Napoleon auferstehen könnte, um das zu sehen!»

Nun erschien am Ostende der Hochebene der erste Vorbote der verspäteten 6. Br. (Ihr hatte der Divisionär nach dem Nachtgefecht vom 29./30. August – Eroberung von Tyszowce – eine zu lange Rast gegönnt.) Es war das 12. Ulanen-Rgt (Kommandant-Rittmeister Komorowski, der spätere General Bor des Zweiten Weltkrieges), das, alle Fuhrwerke zurücklassend, die Sumpflinie überwunden hatte und die zurückgehende spezielle Brigade in der Flanke attackierte. Der Rest der Brigade (1. und 14. Ulanen-Rgt) war auch im Anmarsch, gut von der Höhe 255 sichtbar, was wir indirekt feststellten, weil sich, vor 11 Uhr, eine augenscheinliche Rückzugsbewegung der Russen bemerkbar machte. Ihre bisherigen Massen wurden immer dünner. Als die 2. Regimenter der 6. Br in wunderbarer entwickelter Linie zur Attacke übergingen, war diese nur noch eine Säuberung des Schlachtfeldes und Besetzung der Höhe 255. Von dieser aus konnte man das Ausmaß der Niederlage Budjennys deutlich erkennen. Entlang der Straße Zamosc-Hrubieszow drängten sich in zwei Kolonnen Geschütze und Fuhrwerke aller Art im Trab nach Osten, in Richtung Hrubieszow (siehe Skizze 2). Beiderseits gingen, quer durch die Felder, Reiterkolonnen. Das alles unter Artilleriefeuer der 2. Inf Div (unsere Kanonen reichten nicht so weit – es war über 7 km –, und wegen Mangels an Munition wurden nur einige «Störschüsse» abgegeben).

Dieser offensichtlich große Sieg wurde durch die spätere Entwicklung vermindert. Es gab kein einheitliches Kommando

⁵ Es war die spezielle Brigade Budjennys, dieselbe, welche am frühen Morgen von uns überrascht worden war. Die Chevaux-légers waren durch die feindliche 4. Kav Div von der Höhe 255 zurückgeworfen worden. Die Attacken gegen die 26. Inf Br und sodann in Flanke und Rücken der 7. Kav Br führte die feindliche 11. Kav Div aus.

Den Memoiren Budjennys nach, hätten wir uns gegenüber Budjennys spezielle Brigade und je 2 Brigaden der 4. und 11. Kav Div, das ist 10 Regimenter, gehabt. Russische Divisionen zählten 3 Brigaden zu 2 Regimentern, polnische Divisionen 2 Brigaden zu 3 Regimentern.

auf dem Schlachtfeld. Der wichtigste, frontale Druck (von Westen) wurde völlig vernachlässigt. General Haller ordnete um 11 Uhr (!) eine Rast seiner sehr müden 13. Inf. Div an. Erst am späten Nachmittag nahmen je 1 Bataillon der Besatzung Zamosc und der 13. Inf Div Fühlung mit feindlichen Nachhuten auf. Auf diese Weise wurde der wichtige Knotenpunkt Czesniki nicht besetzt, sondern nur beobachtet, weil Oberst Rommel die 6. Kav Br zur Verfolgung über Niewirkow dirigierte und die zerrüttete 7. Kav Br doch rasten mußte (die Verluste waren erschütternd; die Chevaux-légers verloren die Hälfte ihres Bestandes – die Neuner hatten drei tote Schwadronskommandanten – der vierte fiel am Abend!).

Der Angriff der 2. Inf Div auf Miaczyn mißlang. Die feindliche 14. Kav Div wehrte sich sehr hart. Ein neu angekommenes Regiment der 10. Inf. Div organisierte eine Straßensperre in Zawalew, die bis zum Abend hielt. Als aber die Munition ausging, wurde das Dorf durch umfassende Attacke der 4. Kav Div unter persönlicher Führung Budjennys erobert, und einige Kompanien einschließlich des Regimentskommandos wurden gefangengenommen. Der Weg zur Huczwa-Brücke in Werbkowice war offen! Die gefährliche Reiterarmee konnte, samt Geschützen, entkommen.

Die Sumpflinie in Niewirkow war leicht zu verteidigen. Das 1. Ulanen-Rgt machte keine Fortschritte. Da befahl Oberst Rommel dem 14. Ulanen-Rgt, auf Koniuchy zu marschieren, um eine Parallelverfolgung anzutreten. Die 7. Kav Br sollte ihm folgen. Das schwache 12. Ulanen-Rgt war Rommels letzte Reserve hinter dem 1. Ulanen-Rgt.

Die übermüdete 7. Kav Br brach erst um 17 Uhr auf. Das war ein großes Glück, weil sie eine Überraschung erwartete. Wegen der passiven Haltung der 13. Inf Div war die feindliche 6. Kav Div unbemerkt in Czesniki und die Waldungen südwestlich von Czesniki eingedrungen. Sie hatte den Befehl, in den Rücken unserer Kavalleriedivision zu fallen, was bei ihrer großen Ausbreitung fast einem Gnadenstoß glich. Der Feind nützte den richtigen Moment aus, als die 7. Kav Br in langer Marschkolonne ostwärts abmarschiert war, mit dem müdesten Regiment (den Neunern) an der Queue, wo die Ulanen abgesessen ihre Pferde an der Hand führten.

Da kam der schönste Moment in der Geschichte der Achter-Ulanen. Alarmiert durch Schüsse der Beobachtungspatrouillen und dann der auf Höhe 255 zurückgebliebenen zwei Batterien der 6. Kav Br, sprangen die Neuner auf ihre Pferde und gingen dem Feinde in unregelmäßigen Schwärmen entgegen, aus allen Maschinengewehren und Karabinern schießend. Die 100 Chevaux-légers befahl der Brigadier zur Artilleriebedeckung. Die Achter waren fast 2 km vorausgeritten, und es brauchte etwas Zeit, umzukehren und in Kolonnenlinie entwickelt zurückzureiten. Nach Aufnahme der zerstreuten Neuner entwickelten sie sich im Galopp und gingen sofort im Marsch-Marsch vor, den überraschten Feind überrumpelnd (es war genau Sonnenuntergang). Durch diese Attacke und Artilleriekartätschen wurde der Feind zerfetzt, doch die Verfolgung mußte bis zum nächsten Morgen zuwarten, und die Reiterarmee konnte mühelos entweichen.

„In der Armeefrage gibt es nur eines: Aufklärungsarbeit unter den Soldaten in RS und WK betreiben. Ihnen die Aufgabe des Heeres klarmachen. Die Armee muß dem Bürgertum entrissen, sie muß von innen heraus zerstört werden.“

(„focus“, das politische Magazin, Nr. 37, Januar 1973)
